



Der Verrat an der Kirche kommt aus der Mitte der Kirche

Sonntag Invokavit, 18. Februar 2024

Pfarrer Johannes Block

Der Verräter kommt aus den eigenen Reihen. Was nach Intrigen an Königshöfen oder nach Machtkämpfen unter Parteifreunden klingt, betrifft gleichfalls die Kirche: Der Verräter kommt aus den eigenen Reihen. So beschreibt es das Johannesevangelium im Blick auf eine Tischrunde um Jesus von Nazareth (13,21-30). Diese Tischszene erzählt von Judas, einem der zwölf Jünger. Jüngerschaft und Nachfolge, Mitgliedschaft und Engagement schützen nicht vor Verrat. Wiegen wir uns nicht in falscher Sicherheit! Niemand ist davor gewappnet, zum Verräter und zur Verräterin an der Sache Jesu zu werden. Judas, der Verräter, geht in die Nacht hinaus und verrät den, der das Licht der Welt ist (vgl. Johannes 8,12). Der Verrat an der Kirche kommt aus der Mitte der Kirche.

I

Zahlreiche Kontraste und Gegensätze bestimmen die Tischszene im Johannesevangelium: das Licht, das Jesus in die Welt bringt, und die Dunkelheit der Nacht, in die der Verräter hinausgeht; das Wissen Jesu um den Verräter und das Unwissen der Jünger, die ratlos nach dessen Namen fragen; die lichte Vollmacht von Jesus und die dunkle Macht des Satans, die in die Tischrunde einbricht, wie es im Johannesevangelium heißt:

Und nachdem Judas den Bissen genommen hatte, fuhr der Satan in ihn.

Die auffälligen Kontraste helfen zu verstehen, in welche Gegensätze Judas sich verstrickt und warum er ein Verräter wird. Judas gerät zwischen die Gegensätze wie zwischen zwei Mahlsteine: Judas möchte auf Erden, was es allein im Himmel gibt. Er wünscht sich die unsichtbare Gottesmacht als sichtbare Menschenmacht. Jesus enttäuscht ihn, weil er irdisch nicht das bewirkt, was er himmlisch verspricht. Aus enttäuschter Liebe wird schnell Verrat.

Und nachdem Judas den Bissen genommen hatte, fuhr der Satan in ihn.

Als nun jener den Bissen genommen hatte, ging er sogleich hinaus. Und es war Nacht.

II

Die Kirche und die Christenheit haben es sich über Jahrhunderte sehr einfach gemacht: Den Verrat an der Sache Jesu haben sie Judas in die Schuhe geschoben - oder gar der Judenheit insgesamt. Es ist ein uraltes Menschheitsverhalten, die eigene Schuld und Verantwortung auf andere abzuschieben. Beim Sündenfall im Paradies sprach Adam zu Gott, dem HERRN:

Die Frau, die du mir zugesellt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben. Da habe ich gegessen.

Und die Frau sprach zu Gott, dem HERRN:

Die Schlange hat mich getäuscht. Da habe ich gegessen.

Es ist ein uralter Reflex, die Schuld auf andere abzuschieben. Heute schimpft man gern auf die Politik und auf "die da oben" in Bern oder in Brüssel. Man sitzt im Fernsehsessel und urteilt über andere, ohne sich selbst einzubringen: in die Stadt- oder Kantonspolitik; in die Partei- oder Vereinsarbeit; in die Quartier- oder Nachbarschaftshilfe. Aus dem häuslichen Sessel heraus ist es einfach und bequem, die Welt zu beurteilen und zu verurteilen. Es ist ein uraltes Menschheitsverhalten, die eigene Verantwortung auf andere abzuschieben. Es ist ein uraltes Menschheitsverhalten, den Judas im anderen zu erkennen.

Wer im Johannesevangelium auf die Figur des Judas blickt, blickt immer auch auf sich. Die Tragik des Judas schlummert in uns selbst. Wir sollten uns ehrlich machen und damit rechnen: Der Verrat an der Sache Jesu, der Verrat an der Kirche, kommt aus der Mitte der Kirche. Nicht einmal ein Platz am Tisch des Herrn schützt davor, ein Verräter oder eine Verräterin zu werden.

III

Die biblische Figur des Judas steht am Anfang einer langen Verratslinie. Blicken wir in unsere Gegenwart. Seit längerem ist zu spüren und zu sehen, dass sich die Kirche auf neue Zeiten einstellen muss: Die Kirchenkreise haben weniger Mitglieder, weniger finanzielle Mittel und weniger gesellschaftlichen Einfluss. Es braucht neue Ideen für eine Kirche im 21. Jahrhundert.

Seit Jahren ist die Kirche damit beschäftigt, sich zu reformieren, sich neu aufzustellen wie etwa durch eine großangelegte Fusion. "Transformation der Kirche" lautet ein beliebtes Schlagwort. Auch hier lauert der Verrat an der Kirche inmitten der Kirche. Viele Vordenker und Verantwortliche behandeln die Kirche wie einen Konzern. Man blickt vor allem auf die äußere Gestalt von Kirche. Strukturfragen werden zu Hauptfragen, als ließe sich die Botschaft Jesu vom kommenden Reich Gottes in irdische Formen gießen.

Möglicherweise ist die Krise der Kirche weniger eine Frage der äußeren Strukturen und mehr des inneren Geistes. Die Kirche der Gegenwart würde den Heiligen Geist verraten, wollte man alles selbst in die Hand nehmen, wollte man der alleinige Baumeister der Kirche sein. Mit drei Stichworten möchte ich ein Gedankenspiel anregen, worin der gegenwärtige Verrat an der Kirche bestehen könnte, der aus der Mitte

der Kirche kommt. Wer im Johannesevangelium auf die Figur des Judas blickt, blickt immer auch auf sich selbst.

Ein erster Verrat - das wäre eine Kirche ohne Kreuz. Eine Kirche ohne Kreuz ist ein Verrat am Herrn der Kirche. Jeder Christ und jede Christin sollte sich fragen, ob im kirchlichen Leben das Wort vom Kreuz (vgl. Johannes 17,1; 1. Kor 1,18) als ein fremdes, skandalöses Wort zu Gehör kommt. Häufig läuft man wie Judas vor dem leidenden und gekreuzigten Christus davon und flüchtet sich in ein erschütterungsfreies "Wohlfühlchristentum". Ein Wohlfühlchristentum macht aus Gott "den lieben Gott" und aus Jesus "einen guten Menschen" - eine Art "Integrationsbeauftragten höherer Ordnung", wie der Medienwissenschaftler und Publizist Norbert Bolz (*1953) in einem Zeitungsbeitrag kritisch beobachtet.

Ein zweiter Verrat - das wäre eine Kirche ohne Geheimnis. Eine Kirche ohne Geheimnis ist ein Verrat am Herrn der Kirche. Jeder Christ und jede Christin muss sich fragen, ob im kirchlichen Leben Momente der Heiligkeit und des Weltabstandes gewahrt bleiben (vgl. Johannes 2,13-16). Häufig läuft man wie Judas vor Jesus Christus, einer Gestalt der Ewigkeit, davon und flüchtet sich in moralische Appelle, die im Geschäft der Welt als zeitgemäß und praktikabel erscheinen.

Ein dritter Verrat - das wäre eine Kirche ohne Stille. Eine Kirche ohne Stille ist ein Verrat am Herrn der Kirche. Jeder Christ und jede Christin muss sich fragen, ob es im kirchlichen Leben Zeiten und Orte der Kontemplation gibt. Häufig läuft man wie Judas vor einem Herrn der Kirche, der sich in die Stille (vgl. Johannes 6,15) zurückzieht, davon und flüchtet sich in ein andauerndes Beschäftigtsein. Typisches Merkmal der westlichen Gesellschaft ist die "Flucht in den Aktivismus". Robert Sarah (*1945), Kurienkardinal aus Guinea, diagnostiziert in einem seiner Bücher: "Wir verbringen endlose Zeit im Internet und in den sozialen Netzwerken - Phänomene, in denen das sinnentleerte Geschöpf Erfüllung sucht." Wer ständig aktiv ist, muss sich nicht selbst zur Frage werden, in die das Licht, das der Herr der Kirche offenbart, leuchtet.

IV

Der Verrat an der Kirche kommt aus der Mitte der Kirche. Das ist die entlarvende Nachricht im Blick auf die Tafelrunde um Jesus. Die Tischszene aus dem Johannesevangelium mit Jesus, dem Lieblingsjünger und dem Verräter ufernt aus in die Gegenwart. Wer im Johannesevangelium auf die Figur des Judas blickt, blickt immer auch auf unsere Zeit.

Am Ende jener Tischszene aus dem Johannesevangelium steht ein letztes Geheimnis. Es besteht darin, dass der Herr der Kirche den Verrat an der Kirche zulässt. Der Herr der Kirche kennt den Verräter. Er wehrt ihn nicht ab:

Da sagt Jesus zu Judas: Was du tun willst, tue bald!

Jesus, der Offenbarer, ist der heimliche Souverän in der Verratsgeschichte. Aus Sicht des Johannesevangeliums kann man sagen: Auf dem Verrat des Judas liegt ein heimlicher Segen. Jesus, der Herr der Kirche, zieht den Verrat in die anbrechende Heilsgeschichte hinein.

Am Ende bricht das Licht durch den Verrat und durch den Tod. Am Ende singt und betet die Kirche trotz des Verrats, der aus der Mitte der Kirche kommt. Das ist das dunkle Licht, das über dem Verrat des Judas liegt. Am Ende legt der Herr der Kirche auch auf unseren Verrat ein dunkles Licht, einen heimlichen Segen.

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen und als Podcast nachhören.